Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspalti e Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 31. Sonnabend, den 24. Februar. **1866**

Landtag.

Die 17 Abgeordneten der Provinz Preußen, welche wegen der Schrift „Was thut dem Landmanne in Preußen Noth" angeklagt, vom Mohrunger Kreisgericht freigesprochen, aber vom Tribunal in Königsberg in zweiter Instanz zu je 50 Thlr. Geldstrafe verurtheilt waren, hatten sich mit Ausschluß Jacobys versammelt, um sich zu besprechen, ob sie gegen jenes Erkenntniß die Nichtigkeitsbeschwerde einlegen sollten. — Sie waren der Meinung, daß die Nichtigkeit sich wohl bgründen lasse, da in zweiter Instanz eine früher nicht incriminirte Stelle zur Beurtheilung herangezogen und auf diese hauptsächlich das Urtheil begründet sei. Da indessen auch dieses zweite Urtheil sie von der Verleumdung des Ministeriums, entgegen der Ansicht und dem Antrage der Staatsanwaltschaft, freispricht und nur der Beleidigung wegen verurtheilt, beschlossen die 16 anwesenden Abgeordneten von dem Rechtsmittel der Einlegung der Nichtigkeitsbeschwerde keinen Gebrauch zu machen.

Abgeordnetenhaus. 11. Sitzung am 22. d. Mts.

Der Präsident brachte vor der Tagesordnung 46 eingegangene Zustimmungsadressen zur Kenntniß des Hauses und theilte dann das bereits bekannte Schreiben des Ministerpräsidenten v. 18. d. Mts. mit, Minister waren nicht anwesend. Er fügt hinzu, er würde, gestützt auf Art. 81 der Verfassung, der Ansicht gewesen sein, daß das Staatsministerium verpflichtet gewesen sei, das Schreiben zu den Akten zu nehmen. Abg. v. Hoverbeck beantragt, über die geschäftliche Behandlung des Schreibens und somit über das Schreiben selbst zur Tagesordnung überzugehen. Abg. Wagener protestirt, da der Gegenstand auf die Tagesordnung hätte gesetzt werden müssen. Der Präsident entgegnet, daß er die geschäftliche Behandlung durch gedruckte Mittheilung auf die Tagesordnung gesetzt habe. Abg. Graf Schwerin: Dies Schreiben des Ministerpräsidenten sei nur eine Meinungsäußerung des Staatsministeriums, eigne sich daher nicht zur Beschlußfassung, und empfehle es sich deshalb, dasselbe einfach zu den Akten zu nehmen. Abg. Osterrath erklärte sich für die Berechtigung des von Hoverbeckschen Antrages, soweit er auf einfache Tagesordnung über die geschäftliche Behandlung gerichtet sei. Damit erklärte sich der Abg. Wagener einverstanden und forderte den Abg. v. Hoverbeck auf, seinen Antrag darauf zu beschränken. Abg. Virchow: Indem das Haus über die geschäftliche Behandlung zur Tagesordnung übergehe, drücke es aus, daß es den Gegenstand nicht für würdig halte, darüber irgend etwas zu beschließen und daher dem Präsidenten überlasse, damit zu thun, was ihm beliebt. Das Schreiben sei ein neuer Zankapfel und bezwecke Verwirrung in das Land zu werfen; da das Haus überzeugt sei, eine Unklarheit werde dadurch im Lande nicht hervorgerufen, so habe es sich damit nicht zu befassen. Abg. Wagener: Die einfache Tagesordnung entspreche auch den Interessen seiner Partei. Die Tagesordnung drücke die Verlegenheit der Majorität aus, die sich in eine Sackgasse verrant habe. (Heiterkeit.) Trotz dieser Erklärung hielt Wagener seinen Wiederspruch aufrecht. Abgeordneter v. Hennig: Wenn man seinen Feind für klug halte, so thue man das Gegentheil von dem, was er wünsche; zuweilen, wenn man den Feind nicht für klug halte, thue man das, was er wünsche. So jetzt. Das Haus habe nicht nöthig, zu imponiren; das Schreiben werde einfach so behandelt, wie man andere Ungebührlichkeiten behandele. Was aber der Abgeordnete Wagener jetzt noch mit seinem Proteste wolle, verstehe er nicht. Abgeordneter Gottberg: das Schreiben sei in Vertretung des Staatsministeriums und der Krone erlassen, er stimmte für die Tagesordnung, weil er die Beschlüsse des Hauses durch das Schreiben des Ministerpräsidenten für erledigt halte. — Nachdem die Geschäftsordnungsdebatte hiermit geschlossen, gelangte der Abg. v. Hoverbeck zur Begründung seines Antrages zum Wort. Das Schreiben sei eine Beleidigung, aber auch nur eine Beleidigung, ausgehend von dem augenblicklichen Inhaber der Gewalt, und deshalb auf den Beleidiger zurückfallend. Das Haus sei nicht verpflichtet, seine Beschlüsse den Ministern mitzutheilen, es habe ja das Recht, die Anwesenheit der Minister bei seinen Sitzungen zu verlangen, damit sie unmittelbar davon Kenntniß nehmen. Das Schriftück zu widerlegen, sei nicht mehr nöthig. Neu sei der Vorwurf der Verfassungswidrigkeit, das beweise, daß die Minister sich überzeugt haben, daß die Beschlüsse des Hauses, welche ihnen Verfassungswidrigkeiten vorwerfen, im Lande wirken, aber es komme darauf an, wer und mit welchem Grunde man diesen Ausspruch thue. Die Entscheidung über die Frage, ob das Haus die Verfassung verletzt, könne er ruhig der Zukunft überlassen. Hätte aber das Haus die Verfassung verletzt, so hätte das Ministerium es sofort auflösen müssen, daß es das nicht gethan, beweise, daß es den Konflikt verfassungsmäßig nicht zu lösen verstehe. Gegen die Tagesordnung gelangte durch das Loos der Abg. Gneist zum Wort (der Abg. Wagener hatte sich erst gemeldet, nachdem die Verloosung vorgenommen) und sprach im Sinne der bekannten motivirten Tagesordnung, wies die thatsächlichen Unrichtigkeiten in dem Schreiben des Ministerpräsidenten und den Versuch einer Censur des Abgeordnetenhauses zurück. Wenn man diese Lage für so evident halte, daß die einfache Tagesordnung genüge, so könne man die einfache Tagesordnung beschließen, er halte die motivirte Tagesordnung für den sichreren Weg. Hierauf wurde der Hoverbeck'sche Antrag mit sehr großer Majorität angenommen (dagegen nur die Konservativen mit Ausnahme von Graf Eulenburg und v. Gottberg), worauf der Präsident erklärte, das Schreiben des Ministerpräsidenten zu den Akten legen zu wollen. Nach einigen auf die letzte Sitzung bezüglichen persönlichen Bemerkungen trat das Haus in die Tagesordnung ein. Erster Gegenstand war der Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Gerichtskostenzuschlages. Der Finanz- und der Justizminister treten ein. Abg. Meibauer als Referent motivirte den auf Annahme der Vorlage gerichteten Antrag der Kommission.

Nachdem der Entwurf ohne weitere Debatte angenommen war, theilte der Präsident die betrübende Nachricht mit, daß der Abg. Papendiek heute Morgen todt im Bette gefunden wurde. Derselbe war seit 1861 Mitglied des Hauses und namentlich in der Agrarkommission thätig. Der Präsident widmete seinem Andenken einige ehrende Worte und das Haus erhebt sich, sein Andenken zu ehren, von seinen Sitzen.

Das Haus ging zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung, der Schlußberathung über den Reichensperger'schen Antrag auf eine Adresse über, Abg. Gneist als Referent motivirte seinen auf Ablehnung gerichteten Antrag. Er gab einen Rückblick auf den bisherigen Gang des Konfliktes und der Versuche über die Militärfrage zu einer Ausgleichung zu gelangen, die an dem System der Regierung scheiterten, und bezeichnete das gegenwärtige System als jede Möglichkeit eines Kompromisses ausschließend, weil es Gesetze von Ministerialbeschlüssen abhängig mache, also durchaus keine Garantien gebe. Abg. Wagener stellte seine Auffassung des Verfassungskonfliktes der Gneist's entgegen, meinte jedoch auch seinerseits, daß das Reichensperger'sche Rezept nicht helfen werde. (Der Ministerpräsident trat während der Rede ein.) In der Verfassungsurkunde seien zwei Systeme mit einander im Kampfe, das konstitutionelle und das monarchische. Die Verfassung eines Landes bestehe nicht in geschriebenen Blättern, sondern in seiner Geschichte, die linke Seite wolle die geschriebene Verfassung ausbauen, die Rechte wolle sie purifiziren. Es ständen sich entgegengesetzte Prinzipien gegenüber; das möge man anerkennen und aufhören von Eidbruch zu reden. Er wolle eine Adresse, worin Se. Majestät gebeten werde, aus allerhöchster Machtvollkommenheit die Initiative zur Lösung des Verfassungskonfliktes zu ergreifen; er wolle nicht eine Beseitigung der Verfassung, sondern des konstitutionellen Systems, welches eine anerkannte Lüge sei. Abg. Twesten: Diese Lösung sei allerdings eine sehr einfache, Preußen liege aber nicht so abgeschlossen, daß es auf einen anderwärts längst begrabenen Standpunkt zurückkehren und von ihm aus experimentiren könne. Das Wesen der konstitutionellen Verfassung liege darin, daß sie einen Zustand erzeuge, wo die Regierung in Uebereinstimmung mit dem Volkswillen sei. Die Verfassung gebe dem Hause nicht die Mittel zur Abwehr einer Macht gegenüber, welche die Verfassung nicht anerkenne. Verfassungsmäßig liege ein Mittel vor, die Regierung zu zwingen, im Sinne des Willens des Volkes zu regieren, das Ausgabe-Bewilligungsrecht. Das ständische Steuer-Bewilligungsrecht sei nie ernster gehandhabt worden, als wo es galt, Beschwerden abzuhelfen. Allerdings hätten die konservativen Kammern von 1849 und 1850 das Steuer-Bewilligungsrecht als Schutz nicht hinzugefügt; aber die Mißbräuche beweisen, daß Aenderungen nothwendig sind, welche materielle Garantien geben. Denn jetzt werde hier ein Kampf gekämpft, der aussehe wie ein Spiel zwischen zwei Parteien, von denen die eine sich an die Spielregeln binde, die andere nicht, vielmehr in die Bank hineingreife, wenn das Spiel sich gegen sie wende. Der Gedanke, daß durchgreifende Aenderungen nöthig sind, um zu garantirter Sicherheit zu gelangen, werde sich immer tiefer dem Gemüthe des preußischen und deutschen Volkes einprägen. Der Konflikt sei ein Konflikt zwischen Volk und Junkerthum. Von der augenblicklichen Stimmung der Krone mache eine kleine Partei Gebrauch, um sie in einen Gegensatz zum Volk hineinzudrängen. Wir sind Vertreter des Bürgerthums insofern es die materiellen und ideellen Interessen des arbeitenden und denkenden Volkes vertritt. Dieses hat immer das moralische Uebergewicht und steht dem Absolutismus nicht zur Seite. Wenn auch das Junkerthum den Zwist benutzt um sich an den Absolutismus zu klammern, die nachhaltige ideelle und materielle Kraft ist in diesem Kampfe zu sehr auf unserer Seite, als daß wir nicht auf den Sieg rechnen sollten. — Nach diesen gegen den Abg. Wagener gerichteten Worten wandte sich Redner gegen die Motive des Reichensperger'schen Antrages. Eine Adresse an die Krone im gegenwärtigen Augenblicke müßte mit der Erklärung schließen, daß das Haus nicht im Stande sei, mit der gegenwärtigen Regierung seine Rechte auszuüben und seine Pflichten zu erfüllen. Wenn der Antragsteller bereit sei, wenn das erwünschte königliche Wort nicht erfolge, dieser Auffassung gemäß zu handeln und das Budget nicht zu berathen, dann, aber nur dann sei er zu einer solchen Adresse bereit. Das Haus habe also alle Veranlassung, sich auf das Gaukelspiel einer Budgetberathung nicht mehr einzulassen; dazu sei aber eine Adresse nicht zeitgemäß, weil man diesen Schritt durch Ausübung des Rechts der Ablehnung des Budgets nach einer Vorberathung des Budgets thun könne.

Die Debatte wurde hierauf geschlossen und der Abg. Reichensperger gelangte als Antragsteller zum Wort.

Nachdem das Abgeordnetenhaus heute um 3¼ Uhr den Reichensperger'schen Antrag abgelehnt, verlas der Ministerpräsident zwei königliche Verordnungen, von welchen die eine ihn beauftragt, die Session morgen zu schließen, die andere beide Häuser des Landtages bis zum Schluß der Session (also von heute bis morgen) vertagt.

Der Schluß des Landtages fand am 23. Nachm. 1 Uhr im Weißen Saale statt. Der Ministerpräsident Graf Bismarck verliest folgende Thronrede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Die Regierung Seiner Majestät des Königs hatte den diesjährigen Landtag nicht in der Erwartung einer unmittelbaren Lösung des schwebenden Verfassungsstreites, aber doch in der Hoffnung eröffnet, daß das im Preußischen Volke lebende Verlangen nach einer Ausgleichung, auch in der Landesvertretung hinreichenden Wiederhall finden werde, um das Zusammenwirken der Staatsgewalten zur Herstellung nützlicher Gesetze zu ermöglichen, und durch gemeinsame Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes die Schroffheit des Gegensatzes zu mildern, in welchen das Haus der Abgeordneten zur Krone und zum Herrenhause gerathen war. In dieser Hoffnung hat die Staats-Regierung den Landtag nach dem Willen Seiner Majestät des Königs eröffnet, ohne ihrerseits dem Zerwürfniß neue Nahrung zu geben, oder die Grundlagen künftiger Verständigung zu beeinträchtigen. Die erste Kundgebung, welche darauf aus dem Hause der

Abgeordneten erfolgte, war eine Rede seines Präsidenten, in welcher derselbe der feindseligen Stimmung der Mehrheit des Hauses durch grundlose und herausfordernde Vorwürfe gegen die Regierung Seiner Majestät des Königs Ausdruck gab. Diesem Vorgange entsprach die fernere Thätigkeit des Hauses, sie war nicht leicht dem Frieden, sondern dem Streite zugewandt, nicht den Gesetzes-Vorlagen, sondern dem Bestreben gewidmet, zu Angriffen auf die Regierung den Anlaß auf solchen Gebieten zu suchen, welche die Landesverfassung dem Wirkungskreise der Volksvertretung nicht überwiesen hat, und auf dem nie Thätigkeit der Abgeordneten deßhalb eine unfruchtbare bleiben müßte. In diesem Sinne wurde die vom ganzen Lande mit Freuden begrüßte Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der preußischen Krone und dadurch das verfassungsmäßige Recht des Königs angefochten: Staatsverträge zu schließen, welche dem Staate keine Last auferlegen. In diesem Sinne erfolgte durch den Beschluß vom 10. Februar, ein verfassungswidriger Angriff auf die durch Art. 86 der Verfassungsurkunde verbürgte Unabhängigkeit der Gerichte in Verbindung mit dem Versuche, das wohlbegründete Ansehen preußischer Rechtspflege im Volke zu erschüttern, und die Ehre eines Richterstandes öffentlich anzutasten, dessen Unparteilichkeit noch heute wie vor Jahrhunderten unserm Vaterlande zum Ruhme gereicht. Durch einen weiteren Beschluß hat das Haus der Abgeordneten den Artikel 45 der Verfassungs-Urkunde verletzt, und sich die Se. Majestät dem Könige allein zustehenden Befugnisse der vollziehenden Gewalt beigelegt, indem es den Beamten derselben Vorschriften in Betreff ihrer dienstlichen Pflichten zu ertheilen unternahm. Angesichts dieser Uebergriffe mußte die Staatsregierung sich die Frage vorlegen, ob von der Fortsetzung der Verhandlungen des Landtages gedeihliche Ergebnisse für die Wohlfahrt und den inneren Frieden des Landes überhaupt zu erwarten ständen. Se. Majestät der König hat die Verantwortung dieser Frage ausgesetzt wissen wollen, bis die Berathung des Hauses der Abgeordneten über einen Antrag erfolgt sein würde, in welchem die vermittelnden Bestrebungen einer Minderheit ihren Ausdruck gefunden hatten. Der Verlauf dieser Berathungen hat bei der Staats-Regierung die Besorgniß nicht zu heben vermocht, daß auf dem vom Hause der Abg. eingeschlagenen Wege das Land ernsteren Zerwürfnissen entgegen geführt und die Ausgleichung der bestehenden auch für die Zukunft erschwert werden würde. Um dieses zu verhüten, haben Se. Majestät der König befohlen, die Sitzungen des am 15. Januar eröffneten Landtages zu schließen. Im Allerhöchsten Auftrage erkläre ich den Landtag der Monarchie für geschlossen.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Grabow, empfing am 23. d. eine Deputation des vierten Berliner Wahlbezirks, dankte auf die Ansprache des Stadtverordneten Elster sehr ergriffen und sprach die Hoffnung aus, daß das Volk sein Zusammenhalten mit den Abgeordneten auch durch deren Wiederwahl bethätigen werde. Der Stadt Berlin sei er sicher, das übrige Land werde hoffentlich dasselbe thun.

Politische Rundschau.

Deutschland, Berlin, den 23. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg." empfiehlt der Oesterreichischen Politik wiederholentlich recht dringend, sich doch endlich mit den schönen Aussichten, welche der Begriff eines „Donaureichs" mit sich führe, genügen zu lassen und nicht länger über die natürlichen Grenzen desselben nach Süden und Norden hin eine Macherweiterung anzustreben. Wenn Oesterreich demzufolge seine Kaiserreminiscenzen Hohenstaufischen Ursprungs endlich fahren lasse und Italien nicht länger als rebellischen Vasallenstaat behandle, dann werde auch ein friedliches Nebeneinanderleben Oesterreichs und Italiens stattfinden können, das Festungsviereck würde dann nicht länger, „rückwärts zielend", eine Bresche in die Oesterreichischen Staatsfinanzen schießen und die italienische Regierung werde es dann „der gebieterischen Strömung des immer wieder sich herstellenden Europäischen Gleichgewichts überlassen, in den Besitz der noch mangelnden Bestandtheile eines consolidirten Königreichs Italien zu kommen". — Wenn der Artikel überhaupt eine Adresse hat, so ist diese wohl mehr nach Turin, als nach Wien gerichtet. — Die „Aachener Ztg." bringt folgende eigenthümliche Nachricht: „Dem Vernehmen nach soll das unter Garantie der fünf Europäischen Großmächte den Kronen Preußen und Belgien gemeinschaftliche neutrale Gebiet zwischen den beiden genannten Mächten getheilt werden. Als Theilungs-Commissar ist unser Regierungs-Präsident Hr. Kühlwetter bezeichnet." — Das wäre das Gebiet von Moresnet und Altenberge, das aber nicht in gemeinsames Eigenthum, sondern in gemeinsamen Schutz Preußens und Belgiens gestellt und sonst durchaus unabhängig ist, also wohl auch nicht ohne die Zustimmung der anderen vier Großmächte jetzt getheilt werden kann. — Der „Kreuzztg." genügt, wie es scheint, der Obertribunalsbeschluß doch noch nicht ganz, er soll nach ihrer Meinung noch ausgedehnt werden. Der Art. 84 — sagt sie — sichert den Landtags-Mitgliedern Straflosigkeit für ihre Abstimmungen und für ihre darin ausgesprochenen Meinungen zu. „Gehört das etwaige Stellen von Anträgen verbrecherischen Inhalts zu den Abstimmungen oder zu den Meinungen, oder wird dasselbe durch Artikel 84 gar nicht gedeckt? Gegenüber dem Pochen des Abgeordnetenhauses auf seine Rechte nach der Verfassung dürfte auch diese Frage eine nähere Erörterung finden müssen; dieselbe ist namentlich von Wichtigkeit in Betreff von Beamten, welche dem Könige den Eid besonderer Treue geleistet haben, wenn sie sich etwa doch nicht entblöden sollten, Anträge hochverrätherischen Inhalts mit ihrer Namensunterschrift ins Haus zu bringen. Nach unserer Ansicht ist ein Antrag eine That, nicht aber eine Meinung." — Die schon früher gemeldete Nachricht, daß die Universität es abgelehnt habe, sich bei der Feier des demnächst stattfindenden Jubiläums des Obertribunalsrath Heffter zu betheiligen, bestätigt sich vollkommen. — Der „Trib." zufolge wird Herrn Heffter bei seinem bevorstehenden Jubiläum der Adelstitel verliehen werden. — Dem Vernehmen nach ist es durch besonderen Corpsbefehl den Soldaten des 2. Armeecorps fortan gestattet, auf der Straße sowie an Orten, wo es nicht speciell durch die Polizei verboten ist, zu rauchen und zwar für die Zeit vom Zapfenstreich bis zur Reveille."
(Pomm. Z.)

— Ueber die Nordpol-Expedition wird, wie die „Prov.-Korresp." meldet, vorerst ein Gutachten Seitens der Akademie der Wissenschaften eingeholt; die Regierung widmet dem Plane lebhafte Theilnahme, zu einer definitiven Entscheidung ist sie aber noch nicht gekommen. — Eine halboffizielle Notiz der „Nordd. Allgem. Zeitung" dementirt bestimmt die Angaben des Kieler Korrespondenten der „N. Pr. Z." (es sollten danach zwei Kanonenboote von der Regierung zur Verfügung gestellt werden). Beschlossen sei noch nichts, aber die bevorstehende Entscheidung werde gewiß nicht jenen Angaben entsprechen.

Oesterreich. Dieser Tage hatten schon Rheinische Blätter davon berichtet, daß Graf Bismarck seine ganz privaten politischen Beziehungen in Pesth habe. Jetzt tauchen auch Ungarische Blätter mit gleichen etwas romantischen Hindeutungen auf. So bemerkte u. A. der „Pesti Naplo": „Die Nordd. Allg. Ztg." möge es noch so sehr in Abrede stellen, so ist dennoch wahr, daß seit einigen Tagen vertraute Agenten der Preußischen Regierung in Pest-Ofen ein- und ausgehen, und obwohl es eine handgreifliche Lüge ist, daß diese täppischerweise bestrebt gewesen wären, wen immer zum Widerstande anzureizen, so ist doch authentisch bekannt, daß das Preußische Kabinet von der Ungarischen Stimmung und der wahrscheinlichen Entwickelung der Ungarischen Sache auf das Genaueste unterrichtet ist." Hierzu bemerkt der „Pesti Hirnök": Diese Entdeckung sei mit der traditionellen Politik der Preußen vollkommen im Einklang, und er halte Bestechungsversuche durchaus nicht für unmöglich. Eben so habe es Preußen auch im Jahre 1790 gemacht, und sei es ihm gelungen, eine solche Oppositions-Bewegung hervorzurufen, daß die Krone genöthigt gewesen sei, mit den Türken Frieden zu schließen und Belgrad und die Donaufürstenthümer ohne Schwertstreich zurückzugeben. Die Preußen haben sich damals in's Fäustchen gelacht und die Ungarische Opposition beschämt eingesehen, daß sie sich der Preußischen Intrigue zum Schaden des Ungarischen Vaterlandes als schnödes Werkzeug hingegeben habe. — Den Offiziösen in Wien mag das als Antwort auf die Beschuldigungen in Bezug auf Holstein und die Augustenburgische Agitation sehr willkommen sein und so beeilt sich denn die halbamtliche „Generalkorrespondenz", diese Notizen abzudrucken.

Frankreich. Es wird mit der Bildung des französischen Corps für Rom Ernst. Die „France" meldet heute nach der „France Centrale", „daß der französische Oberst zu Dienst, Graf v. Argy, das Commando der in Frankreich organisirten Legion für den Dienst Seiner Heiligkeit des Papstes erhalten hat." — Madrider Privatbriefe sprechen von einer Proclamation Prim's, die gleichsam ein Corrolarium zu seiner verfehlten Unternehmung darzustellen habe. Dieselbe sei antidynastisch gehalten, zeige sich dem Ministerium gegenüber jedoch sehr rücksichtsvoll. Marschall Concha allein wäre darin äußerst hart behandelt und deßhalb auch so wüthend, daß ein Gerücht meint, er habe nach Lissabon abreisen wollen, um Prim dieserhalb auf Pistolen zu fordern. Der Graf v. Reus seinerseits erhielt vom portugiesischen Ministerium die Versicherung, daß er sich in Portugal für eben so sicher halten dürfe, als auf englischem Boden, wobei jedoch die Zuversicht ausgesprochen wurde, daß er sich jedes Schrittes enthalten werde, der die portugiesische Gastfreundschaft zu compromittiren im Stande sei.

Großbritannien. Natürlich sind die Englischen Blätter sofort mit der Versicherung bei der Hand, daß die „ruheliebenden Klassen" in Irland mit den strengen Maßregeln gegen das Feniertbum sehr zufrieden sind. Denn dieser Klasse gehören die großen Grundbesitzer an, welche seit Jahren die Ruhe so sehr geliebt haben, daß sie ihre kleinen Pächter massenweise von Haus und Hof und im Elend über's Meer treiben und die Ländereien veröden ließen, um für ihre Fuchsjagden ungestörtes Terrain daraus zu bereiten. Ebenso sind durch die Maßregel jene Ruheliebenden sehr befriedigt, die in den industrielleren Landestheilen des Südens und Westens ihre hohen Schornsteine errichtet haben und mit Schrecken unter ihren Arbeiterschaaren politischen Geist erwachen sahen. In Dublin hat die Polizei — jene gesetzestreue, milde Englische Polizei, deren Bleiknöpfchen auf dem Kontinente sprichwörtlich sind — schon im Voraus sich die Aufhebung der Akte, ehe das Gesetz noch zu Stande gekommen, zu Nutze gemacht und Hunderte von Verdächtigen (bis zum Sonnabend Abend angeblich 250) verhaftet. Eine reiche Ernte hielt sie gegen 2 Uhr, als Fabrikarbeiter und Handwerker sich von ihrer Beschäftigung zum Mittagessen begaben; unter denselben hoben die Konstabler ganze Dutzende angeblicher Fenier heraus. Das Militär ist in den Kasernen concentrirt und steht bereit, jeden Augenblick auszurücken; aber obwohl die Verhaftungen, wie der Telegraph meldet, auch am folgenden Tage fortgesetzt wurden, blieb die Stadt vollkommen ruhig. Nach Süden wurde jedoch eine starke Truppenabtheilung mit Artillerie entsandt, über deren Bestimmung genauere Angaben fehlen.

Provinzielles.

Danzig. Herr Heinrich Behrend, dessen Concurs nunmehr durch Auszahlung der vereinbarten 25 pCt. der Forderungen beendigt ist, wird, wie man in kaufmännischen Kreisen vernimmt, nächstens Danzig für immer verlassen, um in Genf seinen Wohnsitz aufzuschlagen, woselbst ihm die Direktorstelle der dortigen Privat-Aktien-Bank mit 8000 Thlr. Jahrgehalt angeboten sein soll. Herr Behrend ist bekanntlich Hauptbegründer der hiesigen Privatbank.

— Gestern Abend fand eine Sitzung des Verwaltungsraths der Danziger Privat-Actienbank statt, in welcher unter Anderem beschlossen wurde, eine Dividende von $7\frac{3}{10}$% pro 1865 zu vertheilen. Der Reservefonds erhöht sich auf 123,000 Thlr. Ferner wird der Verwaltungsrath in einer außerordentlichen General-Versammlung die Erhöhung des Grundcapitals um 500,000 Thlr. beantragen und zwar so, daß den jetzigen Actionären auf je zwei Actien eine neue zum Pari-Course zu fordern gestattet ist; die etwa nicht gezeichneten Actien sollen verkauft und das Agio dem Reservefonds einverleibt werden. Die Generalversammlung, sowie die außerordentliche und die ordentliche Versammlung der Actionaire wird am 17. März statthaben. Der Verwaltungsbericht wird in diesen Tagen publicirt werden.

Lokales.

— **Kommunales.** Dem Freiwilligen Feuer-Lösch- u. Rettungs-Verein ist auf sein Ersuchen die Metz'sche Feuerspritze vom Magistrate übergeben worden. Kürzlich war auch die Rede von dieser Spritze in einer Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr in Bromberg und wurde dieselbe als höchst zweckmäßig anerkannt, gleichzeitig auch die Anschaffung einer solchen Spritze für Bromberg als wünschenswerth bezeichnet. — Für diejenigen jungen Männer, welche in die hiesige Freiwillige Feuerwehr eintreten wollen, bemerken wir, daß sie sich dieserhalb beim Chef derselben, Herrn Zimmermeister Behrensdorff zu melden haben.

— **Handwerkerverein**. In der Versammlung am Donnerstag d. 22. hielt der Gymnasiallehrer Herr Böthke einen Vortrag über die Bestrebungen des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg zur Reform des preußisch-brandenburgischen Heerwesens. In der Einleitung charakterisirte Herr B. die mittelalterliche Heerverfassung, den feudalen Heerbann, und dann das um die Zeit der Reformation, wo die Reiterei durch das Fußvolk in den Hintergrund gedrängt wurde, emporkommende Söldlings-System. Was nun das Thema selbst anlangt, so theilte Herr B. mit, welche Reformen bereits die Vorgänger des großen Kurfürsten, die Kurfürsten Johann Sigismund und Georg Wilhelm um die Militärverfassung in Brandenburg und Preußen erstrebten und theilweise durchführten. Der große Kurfürst, weiterbauend auf der Grundlage seiner Vorgänger, schuf, veranlaßt durch die Nachtheile des Söldlings-Systems, sowie durch die Rücksicht auf die Sicherheit seines aus mehreren und getrennten Theilen bestehenden Staats und im Widerspruch mit den auf ihre Vorrechte zum Nachtheile des Staatsganzen pochenden adligen Stände ein stehendes Heer, das erste in Europa. Während er gegen die Kriegsgefahr und in Kriegszeiten eine respektable, gut disciplinirte und armirte Armee zur Verfügung hatte, beschränkte er die Zahl derselben, den gerechtfertigten Wünschen seiner Staatsangehörigen Gehör gebend, in Friedenszeiten sehr erheblich, um die Finanzen des Staats zu schonen und den Wohlbestand in seinen Ländern zu fördern. Die Kosten für das Heer wurden durch eine Akziese und eine Waarensteuer aufgebracht. Schließlich schilderte der Vortragende noch die Bemühungen des großen Kurfürsten um die Gründung einer Seewehr im Interesse des Handels seines Staats, sowie die Heldenthaten der kleinen Marine Preußens gegen die Schweden im siebenjährigen Kriege. Dieser letzte Theil des Vortrages erregte das Interesse der zahlreichen Zuhörerschaft ganz besonders lebhaft, da die mitgetheilten Thatsachen im Ganzen sehr wenig bekannt sind. — Seitens des Vorstandes wurde mitgetheilt, daß, da Herr Drechslermeister Borkowski aus dem Vorstande geschieden, für ihn Herr Sattlermeister und Waisenhausvater Schwartz in den Vorstand gewählt worden ist und die Geschäfte des Rendanten übernommen hat. — Für die Bibliothek sind in jüngster Zeit recht viele Geschenke eingegangen. — Bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft Germania haben sich bis jetzt 20 Vereinsmitglieder mit 40,000 Thlr. versichert, welchem Beispiele wir Nachahmung umsomehr wünschen, als dem Verein selbst durch Lebensversicherungen seitens der Vereinsmitglieder bei jener Gesellschaft finanzielle Vortheile erwachsen. — Der Bericht über die Fragen aus dem Fragekasten in n. Num. — Am Schluß der Vers. erfreute die Liedertafel die Anwesenden durch den Vortrag mehrerer Lieder, was dieselbe, nebenbei bemerkt, öfter thun könnte und sollte.

— **Witterung.** Mit dem v. Montag Abend trat eine merkliche Witterungsänderung, nemlich ein kräftiger Frost ein, welcher jedoch, da ihn Schneefall begleitet, den vorgeschrittenen Saatfeldern keinen Schaden zufügen wird. Für die Rübsenfelder, welche einen recht erfreulichen Anblick gewährten, ist die Schneedecke zumal ein großer Vortheil. Anderseits kommt der Frost unseren Bierbrauern und Restaurateuren sehr gelegen, welchen schon ganz jämmerlich zu Muthe war: — was sollen wir, so seufzten sie, ohne Eis im Sommer anfangen? — Die Weichsel war dieser Tage auch stark mit Grundeis bedeckt. — In Ostpreußen ist ein starker Schneefall vorgekommen.

— **Theater.** Am Freitag d. 23. wurde zum Benefiz für Frau Kullack-Riedel bei vollem Hause „Wald-Lieschen", eine harmlose gemüthliche 3akt. Posse von Elmar aufgeführt.

Die Benefiziantin erwarb sich lebhafte Beifallsspenden und wurde bei ihrem ersten Erscheinen mit Blumensträußen begrüßt.

† Es ist der hiesigen Direktion gelungen die bedeutende Künstlerin Frau **Auguste Formes**, vom Königlichen Hoftheater zu Berlin für drei Gastvorstellungen zu gewinnen, und wird dieselbe in drei Glanzrollen sich dem Publikum vorführen, als: „Margarethe“ (Erzählungen der Navarra), „Valentine“ (Die Valentine) und „Jane Eyre“ (Waise von Lowood). Das Gastspiel verzögerte sich um einige Tage, da genannte Gastin in Königsberg und Memel bei stets ausverkauftrn Häusern seltene Erfolge erzielte.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Berlin, den 23. Februar. Roggen matter loco 47 Thlr. — Spiritus $14\frac{1}{2}$ Thlr. — Russ. Banknoten 77.

Danzig, den 23. Februar. Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, von 50/83 Sgr.; gesund von 77/95 Sgr. — Roggen von $56\frac{1}{2}$/62 Sgr. — Spiritus —

Thorn, den 24. Februar. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für
Weizen: Wispel gesund 56—68 thlr.
Weizen: Wispel Auswahl per 85 Pfd. 38—54 thlr.
Roggen: Wispel 40—42 thlr.
Erbsen: Wispel grüne 42—44 thlr.
Erbsen: weiße 43—45 thlr.
Erbsen: Wispel Futterwaare 38—40 thlr.
Gerste: Wispel große 27—34 thlr.
Gerste: Wispel kleine 28—30 thlr.
Hafer: Wispel 21—23 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 14—15 sgr.
Butter: Pfund $8\frac{1}{2}$—9 sgr.
Eier: Mandel $3\frac{1}{2}$—4 sgr.
Stroh: Schock $9\frac{1}{2}$—10 thlr.
Heu: Centner $22\frac{1}{2}$—25 sgr.

— Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier $129\frac{2}{3}$ pCt. Russisch-Papier $129\frac{5}{6}$ pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß-Courant 10—15 pCt. Alte Silberrubel 8—$8\frac{2}{3}$ pCt. Neue Silberrubel 5—$\frac{2}{3}$ pCt. Alte Kopeken 8—10 pCt. Neue Kopeken 18 pCt.

Amtliche Tages-Notizen

Den 23. Februar. Temp. Kälte 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 4 Fuß 1 Zoll.
Den 24. Februar. Temp. Kälte 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich Wasserstand 3 Fuß 9 Zoll

Briefkasten.

H. E. Gedicht. Nur gegen Insertionsgebühren annehmbar.
Die Redaktion.

Eingesandt.

Sonett.

Im früh'sten Tagebuch hab' ich gefunden
Noch eine Blum', auf die ich sinnend blickte;
Als ich dem Blüthenzweige sie entpflückte,
Glaubt' ewig das ich, was ich da empfunden. —

Der Blume Duft und Reiz ist längst entschwunden,
Zu wenig Staub sie meine Hand zerdrückte;
Und was mir wehe that, was mich beglückte,
Des Buch's vergelbte Zeilen nur bekunden. —

Ganz andere Gedanken und Gefühle
Sind wechselnd in der Seele mir entglommen:
Im Herbste nicht des Frühlings Stimmen tönen.

Es sucht das Streben unstät neue Ziele,
Und hier ist ewig kein Zurruckekommen,
Wird' jeden Wunsch auch die Erfüllung krönen. —

Flr.

Inserate.



Heute Abend $6\frac{1}{4}$ Uhr starb nach längeren Leiden im Alter von 51 Jahren unsere geliebte Gattin, Mutter und Großmutter **Catharina Nachtigall** geborene **Schinauer**, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Thorn, den 23. Febr. 1866
die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Dienstag den 27. Nachmittag 3 Uhr statt.

Thorner Rathskeller.

Heute Sonnabend den 24. Februar
zur sechsjährigen Geburtsfeier
Grosses Concert
in festlich dekorirten Räumen des Kellers, wozu ergebenst einladet
F. Klähre.
Anfang 8 Uhr. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Tanzvergnügen,
Sonntag, den 25. d. Mts.
bei **A. Gołembiewski**, Bromb. Vorstadt.

Instrumenten-Anzeige.

Tafelformat 170 Thlr.
Pianino 175 Thle.
Harmonium 80 Thlr.
aus berühmten Fabriken, zu haben bei
C. W. Klapp,
Altstädt. Markt neben der Post.

Ein Lehrling

kann in meinem Cigarren und Tabaks-Geschäft sofort eine Stelle finden.
Theodor Simons
in Bromberg.

Vor Kurzem bekam ich einen bedeutenden Husten mit Halsschmerzen verbunden, wie Verschleimung der Luftröhren, was bald so schlimm wurde, daß ich dem Ersticken nahe war, und, da alle dagegen angewandten Mittel nichts halfen, sicherlich der Tod erfolgt wäre, wenn ich nicht noch gerade zur rechten Zeit auf den **G. A. W. Mayer**'schen weißen Brust-Syrup aufmerksam gemacht worden wäre. Ich ließ mir also eine Flasche aus der hiesigen Niederlage beim Kaufmann Herrn Carl Neumann holen, und zu meiner größten Freude bekam ich sofort Linderung, der Schleim löste sich, der Husten hörte auf und nach Verbrauch der einen Flasche war ich wieder völlig gesund.

Nach solch glänzendem Resultat fühle ich mich verpflichtet, dies meinen leidenden Mitmenschen bekannt zu machen und dieses ausgezeichnete Hausmittel zu recht allgemeinem Gebrauch dringend zu empfehlen.

Haynau, den 6. Februar 1865.
Friedrich Prenzel.

Der G. A. W. Mayer'scheweiße Brustsyrup ist in Thorn allein ächt zu haben in der Tabaks- und Cigar.-Handl. von J. L. Dekkert.

Augenkranken!

Das mit allerhöchster Concession beliehene
weltberühmte wirklich ächte
Dr. White's Augenwasser
wird à Flacon 10 Sgr. immer frisch versandt durch den alleinigen Fabrikant Traug. Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und habe ich den Herrn **Ernst Lambeck** in Thorn ermächtigt, Aufträge für mich anzunehmen.

Tausende von Lob erhebenden Briefen und Attesten aus allen Gegenden der Welt sprechen über den außerordentlich glücklichen Erfolg.

Garantie der Vortrefflichkeit. — Grauer Staar.

Vor ungefähr einem Jahre wurde mein Sehvermögen allmählich in einem bedenklich hohen Grade schwach, ohne daß meine Augen entzündet oder schmerzhaft gewesen wären. Renommirte Augenärzte, welche ich über mein Uebel gefragt, erklärten übereinstimmend, daß es der graue Staar sei; gegen dieses Uebel habe ich seit einiger Zeit das Dr. White'sche Augenwasser gebraucht und davon den glänzendsten Erfolg gehabt, was ich hiermit der Wahrheit gemäß bescheinige.

Lüben, den 21. Oktober 1855.
August Seiler.

Für die uns gestern gewordene Theilnahme bei der Beerdigung unserer guten Mutter, der **Anna Maria Gude**, sagen hiermit ihren tiefgefühlten Dank

Thorn, den 24. Februar 1866
die Hinterbliebenen.

Zur Wartung des Kindes wird ein der Schule entwachsenes Mädchen für die Vormittagsstnnden gesucht. Tuchmacherstraße Nro. 186 2 Treppen.

☞ Alte Sachen kauft **Silbermann.** ☜

Cerevisiam bibunt homines VI. C. M.

Sechs Regeln
für die
☞ **natürliche Gesundheitspflege.** ☜

1) Iß und trink möglichst gut und Alles, worauf Du Appetit hast.

2) Trink namentlich täglich mindestens drei Glas frischen Brunnenwassers. Mehr ist besser.

3) Bade so oft wie möglich.

4) Laß Deine Haut — am besten täglich, jedenfalls aber nach jedem auch dem kleinsten Hautschauer, tüchtig frottiren.

5) Sorge stets für frische Luft im wachenden und schlafenden Zustande.

6) Solltest Du Dich dann noch nicht behaglich und wohl fühlen, so trink den Tag über ein, auch wohl zwei Gläschen

Daubitz-Liqueur*)

und Du wirst sehen, daß Du ein gesunder Mensch bleibst oder wirst.

NB. Wer über die hier angegebene heilsame Wirkung des Daubitz-Liqueurs Beweise haben will, der wende sich an R. F. Daubitz in Berlin (Charlottenstr. 19), und er wird wahrheitsgetreue gedruckte Atteste erhalten.

*) **Lager von diesem Liqueur halten die bekannten Niederlagen.**

---

1 möblirtes Zimmer vermiethet **W. Henius.**

Apotheker Bergmann's Eispomade,
rühmlichst bekannt, die Haare zu kräuseln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Flacon 5, 8 und 10 Sgr.
C. W. Klapp.
Altstädter Markt, neben der Post

Wir empfehlen unser Lager von
schlesischen Mühlensteinen
in vorzüglicher Qualität und größter Auswahl. Aecht französische Mühlensteine aus einer renommirten Fabrik offeriren wir zu Fabrikpreisen.
W. Nicolai & Wrese.
Comptoir Brückenstraße Nr. 19.

Koakspreise der städtischen Gas-Anstalt.

Bei Entnahme von 2 bis 36 Scheffel pr. Scheffel $4\frac{1}{2}$ Sgr. Größere Quantitäten pr. Scheffel 4 Sgr.

Ein junger Mann, welcher die Oeconomie erlernen will, kann als **Eleve** zu Ostern d. J. in Richnau bei Schönsee placirt werden. Anmeldungen müssen persönlich geschehen.
Schmid.

Die Kellerwohnung im Hotel Copernicus ist vom 1. April cr. zu vermiethen.

Schon am 15. April d. J.
findet die Verloosung des berühmten
Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden
statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder $1\frac{3}{4}$ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werth von 7 Thlr.; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von 1 Thaler per Stück zu beziehen durch
Jean Schrimpf. Bankier in Frankfurt a. M., J. Spanier, General-Agent in Wunstorf bei Hannover, M. Glaser, Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

10 Sgr.

Neueste und billigste Berliner
Damenzeitung für Mode und Handarbeit.
Preis für das ganze Vierteljahr **nur 10 Sgr.**

1¼ Fcs.

Soeben erschienen die ersten Nummern der neuesten Damenzeitung:

DIE BIENE.

Journal für Toilette und Handarbeit.

Die **practischen Bedürfnisse** im Auge behaltend, trägt die „Biene" mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche **Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die ersten Nummern der Biene sind gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Bestellungen nehmen an und führen aus alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes.

60 Nkr. Oest.

Herausgegeben unter Mitwirkung der
Redaction des Bazar
mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

36 Kr. Rhein.

Der Güter- u. Effecten-Transport auf den Eisenbahnen
in Bezug auf das Zollwesen.

Eine Zusammenstellung der in dieser Beziehung zwischen den Staaten des Zollvereins vereinbarten reglementairen Bestimmungen, nebst einem Nachweis sämmtlicher an den Eisenbahnen gelegenen Zollstellen, unter Angabe ihrer Befugnisse in Bezug auf den Eisenbahnverkehr, sowie einem Anhang, die Uebereinkunft zwischen den Staaten des deutschen Zollvereins und Frankreich, betreffend die Zollabfertigung des internationalen Verkehrs auf den Eisenbahnen, für Zoll- und Eisenbahn-Beamte, Spediteure, Fabrikanten und Kaufleute. Her ausgegeben von C. J. von Smolinski, Königl. Sächs. Zollinspector u. Stationscontrolleur. **Mit Abbildung eines vorschriftsmässigen Zollgüter-Transportwagens. 10 Bogen. Preis 20 Sgr.**
Zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe.

Germania,	Capt. **Ehlers**,	am 3. März,	**Teutonia**	Capt. **Haack**,	am 7. **April.**
Bavaria	„ **Taube**	„ 17. März.	**Allemania**,	„ **Trautmann**	„ 14. **April.**
Saxonia,	„ **Meier**,	„ 31. März.	**Borussia**,	„ **Schwensen**,	„ 21. **April.**

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. 150 Thlr., Zweite Kajüte Pr. Crt. 110 Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. 60 Thlr.

Fracht L. 3, 10 pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage.

Die nächsten Expeditionen der Segelschiffe finden statt am 15. März pr. Packetschiff „**Oder**", Capt. **Winzen.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg
Genreal-Agenten **H. C. Platzmann in Berlin, Louisenstraße 2.**

Ferner werden am 1. und 15. April, 1. und 15. Mai, 1. und 15. Juni große schnellsegelnde Passagierschiffe nach Quebec expedirt.

Ende Februar 1866.

Ziehung der Badischen Eisenbahn-Loose.

Der Verkauf dieser Anlehens-Loose ist in allen Staaten gesetzlich erlaubt.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 14 mal 50,000 fl., 54 mal 40,000 fl., 12 mal 35,000 fl., 23 mal 15,000 fl., 55 mal 10,000 fl., 40 mal 5000 fl., 58 mal 4000 fl., 366 mal 2000 fl., 1944 mal 1000 fl., 1770 mal 250 fl., bis abwärts jetzt 50 fl., überhaupt 400,000 Loose, gewinnen 400,000 Prämien.

1 Loos für obige Ziehung kostet 2 Thlr., 6 Loose zusammen nur 10 Thlr.

Pläne und Ziehungslisten erhält Jedermann **gratis** und **franco**. — Gefällige Aufträge bis zu den kleinsten Bestellungen werden gegen Baarsendung oder Nachnahme pünktlichst ausgeführt.

Jacob Lindheimer junior,
Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt am Main.

Ausverkauf.

Postpapier a 2½ u. 3 Sgr. pro Buch,
Canzleipapier „ 2½ u. 3 Sgr. „ „
Conceptpapier „ 1½ u. 2 Sgr. „ „
bei **Hermann Cohn,**



Särge sind stets vorräthig
und bittet bei Todesfällen um gütige Abnahme. **R. Przybill.**
Kl. Gerberstr. 74.

Feinste
Paraffin-Kerzen
in früherer Qualität und zu billigstem Preise habe wieder auf Lager **J. L. Dekkert.**

Mittwoch den 31. Januar ist aus dem Gastzimmer zum „Hotel de Warschau" eine braunlila lederne Reisetasche, Bücher aus der Leihbibliothek des Herrn E. Lambeck enthaltend, verschwunden, und wird gebeten, dieselbe in der Exped. des Thorner Wochenblatts abzugeben.

Hauschild's Haarbalsam
bewährtes Mittel gegen das Ausfallen der Haare, oder zur Wiederherstellung des Haarwuchses auf kahlen Stellen der Kopfhaut, worüber zahlreiche Zeugnisse vorliegen, ist in Originalflaschen zu Thlr. 1 bis 20 Sgr. und 10 Sgr. ächt zu haben, bei **C. W. Klapp.**
Altstädt. Markt neben der Post.

---

6 Nachthauben gefunden. Abzuholen im Waisenhause.

100,000 Mauersteine,
6000 Mauersteine, Hartbrand,
26,000 Biber- u. Forstpfannen,
vorzüglich ausgebrannt Nr. 1 stehen zum Verkauf zu soliden Preisen auf Wunsch franco Thorn Leibitsch, den 19. Februar 1866.
C. Kammler.

Beste Stralsunder
Spiel-Karten
bei **J. L. Dekkert.**

Ein großer Hofraum, nebst Remise ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres Altstadt Nr. 456.

Eine Wohnung ist zu vermiethen bei **J. E. Mallon.**

Stadttheater in Thorn.

Sonntag, den 25. Februar. Erstes Gastspiel der Königl. Preuß. Hofschauspielerin Frau **Auguste Formes.** „Die Erzählungen der Königin von Navarra" oder: „Revanche für Pavia." Lustspiel in 5 Akten von Scribe und Legouvé. Deutsch von Dr. Ebeling und E. S. Reinhard.
Montag, den 26. Februar. Vorletztes Gastspiel der Königl. Preuß. Hofschauspielerin Frau **Auguste Formes.** „Die Valentine" Schauspiel in 5 Aufzügen von Gustav Freitag.
Die Direktion.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 18. Febr. Hugo Bruno Theodor, S. d. Schuhm. Zikoff geb. 24. Febr.; Hulda Clara Hedwig, T. d. Schiffseigth. Schnell geb. d. 7. Febr.; d. 21. Emilie Wilhelmine Anna, T. d. Photograph-Schneider geb. 6. Febr.; d. 23. Lidia Olga, T. d. Kaufm. Schwendtfeger geb. den 16. Dezbr.

Getraut: Den 23. Febr. der Kunstgärtner Limprecht mit Jungfr. Beister.

Gestorben: Den 15. Febr. Hermann, S. d. Schneiderm. Grütter, 1 J. 10 M. 5 T. alt, am Zahnen; d. 17. Paul, S. d. Gutsbes. Feldtkeller auf Kleefelde, 3 J. 11 M. 3 T. alt, an der Bräune; d. 19. der Invaliden Feldwebel Gutzeit, 45 J. alt, an Krämpfen; d. 20 ein todtgeb. S. d. Gymnasiall. Dr. Gründel; d. 21. Emilie, T. d. Kaufmann Reiche, 1 J. 1 M. 8 T. alt, an Gehirnausschwitzung; Rudolph, S. d. Schneiderm. Heyer, 2 J. 4 M. 12 T. alt, an der Bräune.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Gestorben: Den 10. Febr. Paul, S. d. verst. Bäkkers Ulbricht an Skropheln, 5 J. alt; d. 16. Anna Maria, T. d. Gymnasiall. Böthke, am Lungenkatharr, 14 T. alt; Eduard, S. d. verst. Schneiderm. Rabach, an der Auszehrung 19 J. 7 M. alt; d. 18. Frau Johanna, verw. Rhoden, geb. Haß, an Altersschwäche, 76 J. 3 M. 6 T. alt; e. 19. Amalie, T. d. Schuhmacherg. Krüger, am Weichzelzopfe, 2 J. alt; den 20. Frau Anna Maria, verw. Gude, geb. Schumann, an Altersschwäche, 82 J. 9. M. 11 T. alt.

In der St. Georgen-Parochie.

Gestorben: Den 15. Febr. Lina Amalie, T. d. Handschuhmacherg. Schäfer in Fisch.-Vorst., 5 M. 16 T. alt, an Krämpfen; d. 16. Wanda Hermine, T. d. Lehrers Henke in Neumocker, 5 M. alt, an Krämpfen; den 20. Frau Elisabeth geb. Brüschkowska, Wittwe d. hier verst. Klempnerm. Sternat 68 J. alt, am Nervenfieber; Frau Anna, geb. Blech, Ehefr. des Eigenth. Schmelzer in Neuweißhof, 55 J. 8 M. 10 T. alt, am Nervenfieber.

Es predigen:

Dom. Reminiscere, den 25. Februar.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
(Kollekte für das hiesige Armenhaus.)
Militär-Gottesdienst, 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Superintendentur-Verweser Pfarrer Markull.
Freitag, den 2. März Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
(Vor- und Nachmittags Kollekte für das hiesige Armenhaus.)
Dienstag, den 27. Februar, Morgens 8 Uhr Herr Pfarrer Dr. Güte.
Mittwoch, den 28. Februar, Abends 6 Vhr Passions-Andacht Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittags 2½ Uhr Visitation und Predigt Herr Seperintendent Latzel.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.